

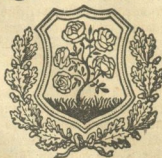
Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 3,00 M., vierteljährlich 9,00 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 9,60 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Vertreter, unsere Zeitungsstellen, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. 24

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Anzeigenteil 40 Pf., für außerhalb Wohnende 50 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 80 Pf., im Restamtliche 120 Pf. (inkl. Steuerzuschlag u. Umfahrgeld.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verl.-Abdruck: Zeitung Annaburg Reg. 542.

Nr. 4.

Sonnabend, den 14. Januar 1922.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

In Stelle des Fabrik-Direktors Karl Rieß, welcher sein Amt als Gemeindevorsteher infolge Wegzuges niedergelegt hat, ist nach der von dem Wahlausschuß vorgenommenen Feststellung als Bewerber aus dem Wahlbezirk Riechdorf der Bildhauer Otto Schäfer als Ersatzmann in die Gemeindevorstellung eingetretten.

Annaburg, den 10. Januar 1922.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses
für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung.
Genze.

Politische Rundschau.

Zeitweiser Zahlungsausschuß für Deutschland.

700 Millionen Jahresrate 1922!

Die alliierten Sachverständigen sollen in der Reparationsfrage zu einer Einigung gelangt sein. Deutschland soll 700 Millionen Goldmark im Jahre 1922 als Entschädigung in bar zahlen. Diese Herabsetzung ist abhängig von der Annahme folgender Bedingungen:

1. Der deutsche Zolltarif muß auf der Goldbasis kalkuliert werden und nicht auf der Papiermark. 2. Die Eisenbahn- und Voltartarife müssen erhöht werden. 3. Der Preis für Rohstoffe in Deutschland erhöht werden. 4. Deutschland muß alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um sein Budget auszugleichen. 5. Deutschland muß Vorkehrungen gegen die Kapitalflucht nach dem Auslande ergreifen. 6. Jede weitere Ausgabe von Banknoten muß eingestellt werden. 7. Endlich soll eine Restriktion der Reichsbank erfolgen.

Deutschland hat an Sachlieferungen 1250 Millionen Goldmark für 1922 zu leisten, in den beiden folgenden Jahren je 1600 Millionen. Die Belastungsschulden ausschließlich für die amerikanische Armee sollen am 1. März nicht mehr als 220 Millionen Goldmark betragen zugleich einer Summe in Papiermark, die später festgelegt werden

soll. Der in Deutschland zu zahlende Kohlenpreis soll auf der Basis des französischen Verkaufspreises berechnet werden.

Rathenaus Erklärungen.

Nur 200 Millionen!

Games, 12. Januar. Die deutsche Abordnung wurde gestern von der Reparationskommission angehört. Die Sitzung begann um 5 Uhr und zog sich bis gegen 9 Uhr hin. Der Vorsitzende der deutschen Abordnung war Dr. Rathenau. Er führte aus, daß Deutschland nicht in der Lage sei, mehr als 200 Millionen am 15. Januar und 15. Februar zu zahlen. Diese Summe soll sich in der Weise verteilen, daß für den ersten genannten Zeitpunkt 80, für den zweiten 90 Millionen und der Rest später entrichtet werden. Rathenau erklärte sich namens der deutschen Regierung bereit, einige der Garantien, die von den Alliierten gefordert wurden, anzunehmen, besonders die Einstellung der parlamentarischen Beihilfe an gewisse Unternehmungen. Rathenau forderte sodann vom Obersten Rat angehört zu werden. Die Reparationskommission konnte hierauf nur erwidern, daß sie dem Obersten Rat diesen Wunsch übermitteln werde. Von dem Obersten Rat hängt es ab, ob er dieser Bitte willfahren wolle.

Die Schließung der Rheinfestungen.

Die Internationalisierte Rheinlandkommission hat angeordnet, daß die auf Grund des Friedensvertrages vorzunehmende und bereits eingeleitete Entfestigung der Rheinlandfestungen vorläufig einzustellen sei. Die stillen des Rheins gelegenen Forts und Anlagen sollen vorläufig bestehen bleiben, für die auf der anderen Seite des Rheines befindlichen Festungsanlagen werden noch besondere Befehle ergehen.

Günstiger Stand der Getreidelieferungen.

Die Internationale Getreidelieferungskommission hat festgestellt, daß die bisher aufgetragenen Getreidelieferungen der von der Landwirtschaft garantierten Getreidemengen hat sich bisher außerordentlich günstig gestaltet, so daß Befürchtungen über die Brotversorgung bis zur kommenden Ernte kaum bestehen. Die Mähten sind augenblicklich auf viele Wochen hinaus beschaffen. Man ist in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß zur endgültigen Sicherstellung der Brotversorgung keine umfangreichen Käufe im Ausland vorgenommen zu werden brauchen.

Die britische Arbeiterpartei für Deutschland.

Die englische Arbeiterpartei und der Exekutiv-Ausschuß der Trade Unions haben Lloyd George ein Memorandum überreicht, worin sie fordern, daß England seinen Anteil am Reparationsguthaben aufgabe, sowie die Reparationsforderungen um den Betrag herabsetze, den die Pensionen ausmachen. Weiter fordern sie in ihrem Memorandum Abberufung der Rheinlandbesatzung, Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz zwecks Aufhebung einer internationalen Anleihe für die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete und die Regelung der europäischen Wäluen, besonders der russischen Währung. Gleichzeitig wird gefordert, daß soviel wie möglich deutsche Maschinen und Arbeitskräfte zum Wiederaufbau des zerstörten Europas herangezogen werden sollen.

Sparfameit statt Gehührenerhöhung. Die im kongressarischen Handelsministerium vereinigten handelslichen Handelskammern haben zu der neuerlichen Erhöhung der Post- und Bahngebühren eine Eingabe an das Reichsverkehrsministerium gerichtet, in der nachdrücklich darauf hingewiesen wird, daß der mit der Erhöhung der Reichsfinanzen einhergehende Weg nicht zur Gesundung der Reichsfinanzen führen könne, ohne daß gleichzeitig mit fester Hand die dringenden notwendigen organisatorischen Maßnahmen zur Vereinfachung und Verminderung überhöhter Ausgaben ergriffen werden.

Der Plan einer Arbeitslosen-Versicherung. Der im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Plan einer Arbeitslosen-Versicherung, der eine vorläufige Beitragspflicht für Arbeitgeber und Arbeitnehmer einführen soll, hat im allgemeinen die Zustimmung der Unternehmer, und Arbeiterorganisationen gefunden, während die „Asa“ sich ablehnend verhält. Das gilt auch für den Gedanken einer Vorauszahlung der Beiträge. Diese sollen als Zuschlag zu den Krankentagebeträgen in einer zahlenmäßig wenig ins Gewicht fallenden Höhe erhoben werden. Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, dem Reichstag ein entsprechendes Gesetz vorzulegen, sie wird es aber begrüßen, wenn aus der Mitte des Reichstages die Initiative zu einem solchen Gesetz herorgeht.

Wie aus Berliner parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, werden zurzeit innerhalb der zuständigen Stellen bereits ernsthaft die Möglichkeiten einer erneuten Erhöhung

Annemarie.

Roman von A. Wilden.

(Nachdruck verboten.)

32]

Dreizehntes Kapitel.

Auf ihrem Zimmer brach Annemarie zusammen. Sie fühlte auf das Aufhejosa wie eine vom Sturm geknickte Blume.

So lag sie Stunde auf Stunde, mit wachen Augen in das Dunkel der Nacht hineinschauend.

Und es rollten sich Bilder aus der Vergangenheit vor ihren Augen ab. Wie heiter und fröhlich war ihre Kindheit verstrichen! Welche reizvollen Jahre hatte sie in der Pension verlebt! Welche seltsamen Träume von Liebe und Glück als junges Mädchen geträumt, so voller Ideale, so voller Poesie! Da trat Erich Tollen, der schneidige Hularenleutnant, in ihr Leben. Er hatte es meisterhaft verstanden, sie zu bezaubern; es lag so viel Zauberei in seiner glanzvollen Persönlichkeit. Sie kannten sich erst kurze Zeit, da war sie schon in seinem Banne. Doch wie unendlich kurz war dieser Naufsch gewesen! Sobald sie von der Antreue erfuhr, verlor sie die Leidenschaft nach einem kurzen Kampf, wie sie jetzt zu geben mußte. Was sollte mit ihr werden, wenn eine Trennung von Tollen stattfinden sollte?

Tollen schlachte sie auf.
Nein, nein, sie konnte, sie wollte ihn nicht verlieren. Sie wollte kämpfen, wie sie es bisher getan.
Doch immer wieder hörte sie die nahebenende Stimme in ihrem Innern: „Sage es ihm. Er ist ein Mann in gereiften Jahren, er wird alles verstehen.“

„Alles andere, ja“, flüsterte Annemarie. „Doch dieses nicht es war ihm ein erbebender Gewanke, daß ich vor ihm

keinen andern „geliebt“ — nein er versteht es nicht. Jetzt nicht mehr, nachdem ich so lange geliebt.“

Jetzt erst mußte sie das Liebe ist.

Blühte sie auf die Zeit ihrer Verlobung mit Graf Tollen zurück, so war es wie ein einziger herrlicher Sonntag. Ihr ganzes frohlockendes Naturell kam unter der Liebe Ennos und seiner Mutter so recht zum Vorschein. Sie glück einer Blume, die erst jetzt in das ihr bestmögliche Erdreich verpflanzt war und zum richtigen Gedeihen kommen konnte. Nun sollte sie mit eignen Händen alles das vernichten, was ihrem Leben Inhalt gab?

„Sage die Wahrheit. Weg mit allen Heimlichkeiten! In einer rechten Ehe soll Vertrauen herrschen, Offenheit“, warnte die innere Stimme im dringlich.

„Ich kann nicht“, flüsterte das gequälte Mädchen.

Als aber die kleine silberne Uhr auf ihrem Schreibtisch die sechste Stunde verknallte, hatte Annemarie sich überwunden.

Sie erhob sich.

Es mußte sein. Sie wollte reinen Tisch haben und die Folgen tragen. Sie selber treu bleiben soll man immer. Sie würde doch an der Seite Tollens niemals zum Frieden kommen mit der Last ihrer Schuld auf dem Herzen. Nicht schuldig deshalb, weil sie des flotten Hularenleutnants Liebesbesetzungen geglaubt hatte. Ihre Schuld begann für sie mit der Täuschung Tollens.

Sie zündete Licht an, denn es herrschte zu dieser frühen Stunde noch volle Finsternis.

Und dann lag sie vor ihrem Schreibtisch, mit klopfenden Herzen und heißer Schweiß nach Worten suchend, dem geliebten Mann alles klar zu legen. Sie begann auch zu schreiben; hastig flog die Feder über den zierlichen, nach

Wellen duftenden Bogen. Doch als er zu Ende war, hatte sie noch nichts von dem gesagt, was sie eigentlich sagen wollte.

Klagen über ihr Schicksal standen da; es erweiterte den Ansehen, als wolle sie sich reinwaschen von einer Schuld, für die es keine Entschuldigungen gab.

Unwillig zerriff sie den Bogen, ihn in den Papierkorb schleudernd. Sie wollte nicht betteln um eine Liebe, die viel leichter mit der Kenntnis ihrer Schuld einen Jo argen Stoß ertilt, das sie sterben mußte.

Kurz entschlossen tauchte sie die Feder von neuem ein Geliebter Enno! Ich gebe Dich frei. Nach ist es Zeit, und Du wirst es mir danken, wenn Du den Grund dieses Entschlusses wählst. „Aber ich bitte Dich, frage nicht. Ich kann dir darauf nicht antworten. Ich habe lange gerungen und gekämpft und hatte doch nicht den Mut, Dir zu beichten. Auch jetzt finde ich und erpäre mit Deinem Anblick, der mich zu tief demütigen würde. Ich bante Dir für Deine Liebe, sie wird mir stets als heller Sonnenstrahl auf meinem Lebensweg leuchten. Bitte die liebe Mama um ein freundliches Gedenken; ich fülle in Gedanken ihr die Hände, die segnend auf meinem Haupt gelegen. Verzeihe mir, wenn du kannst, und liebe wohl. Deine Annemarie.“

Ohne das Schreiben noch einmal zu überlesen, steckte sie es in den Umschlag, schloß den Brief, und da mittlerweile im Hause das Leben von neuem begann, eilte sie hinaus, das Schreiben dem Stallungen einzuhaufen, über es sobald wie möglich als rettender Bote nach Tollenhof hinüberbringen sollte.

Das abgelegene Schreiben machte sie nicht ruhiger. Zentnerfurcher lag es auf ihren Händen. Wenn sie ihren Verlobten auch gebeten hatte, nicht in sie zu dringen, so

der Tarife für Eisenbahn und Post erwogen und die Deseffektivität wird daher gut tun, sich demnach auf eine weitere Senkung der Tarife, besonders der Sätze für Güterbeförderung, über die für den 1. Februar angekündigte Tarifierhöhung hinaus vorzubereiten. Obwohl von seinen zahlreichen Industrieverbände scharfe Proteste gegen derartige Pläne der Regierung bereits vorliegen, wird man nicht umhin können, den vorerwähnten Entente, wie sie sich nach den aus Cannes bekannt gewordenen Meldungen über die von Deutschland vorzunehmenden Tarifierhöhungen ergeben, vorzunehmen.

Das Hungerelend in Russland.

Laut den letzten statistischen Ausweisen betrug die Zahl der Bevölkerung des Gouvernements Samara 2.806.600 Personen. Davon hungerten im Dezember 1909.000 Menschen. Vor Hunger gestorben waren 260.400 oder 9 v. H. Aus allen Teilen des Gouvernements kommen Schredenrufe. Die Zahl der durch Hunger Erkrankten nimmt sekundärartig zu. 787 Klüden wurden bisher errichtet. In der Ärgstenrepublik hungern 1.600.000 Menschen. Organisierte Hilfe wurde bisher nur 45.000 Menschen zuteil.

Lokales und Provinziales.

Annaburg. Am 8. d. Ms. hielt der Kriegerveerein Militärliche Kameradschaft seine ordentliche Generalversammlung, dessen Tagesordnung sich zu einer lebhaften Debatte entwickelte. Der Abchluss des Geschäftsjahres zeigte, daß sich der Verein an Kopfzahl und in finanzieller Hinsicht aufsteigend bewegt. Die Verammlung brachte ihre Zufriedenheit durch einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes zum Ausdruck. Sodann gab der Vorsitzende die bis jetzt gediehenen Vorbereitungen zum Stiftungsfest am 14. Januar bekannt. Die Verammlung hörte mit besonderer Freude, daß der Verein „Thalia“ den Verein nach besten Kräften durch Aufführung des Theaterstückes „Von Stufe zu Stufe“ unterstützen will. Nachdem noch von dem guten Einvernehmen zwischen dem Verein und dem „Annaburger Landwehrverein“, dem „Kriegsbeschädigten-Bund“ und dem Verein „Thalia“ Kenntnis genommen war, wurde beschlossen, die drei Vereine zum Stiftungsfest einzuladen. Hierauf dankte der Verein dem Vorsitzenden für seine bis jetzt geübte Mühe und dieser schloß die Versammlung um 10 Uhr.

— **Volksbibliothek.** Unserer Gemeinde ist für diesen Winter wieder ein Schrank der Kreiswanderbibliothek zur Verfügung gestellt worden. Die Ausgabe der Bücher findet Sonntags von 12 bis 12 Uhr mittags im mittelfürstlichen Schulsaal statt. Leihgeld oder Leihgebühr werden nicht erhoben. Es ist also jedem Einwohner Annaburgs möglich, vollständig umsonst guten Lesestoff für die langen Winterabende zu erhalten. Hoffentlich wird die Bücherei recht fleißig benutzt.

— **Sport.** Nachdem der Fußball-Klub Annaburg am 2. Weihnachtstagsfest so günstig gegen B. f. B. Berlin mit 1:1 abgehandelt konnte, gewann dieselbe Mannschaft auch die Spiele gegen Altemanna 0:8 am 1. Jan. und gegen Wader Gröbich am 8. Jan. Das schwerste Spiel der ganzen Serie findet am kommenden Sonntag in Herzberg gegen den Verein f. Bewegungsspiele statt. Herzberg gewann das Spiel der Herbstserie knapp mit 3:2 durch zwei Selbsttore des Fußball-Klubs Annaburg. Gelingt es den hiesigen, die Mannschaft des B. f. B. Herzberg in diesem Kampfe zu schlagen, so rückt der Fußball-Klub Annaburg zur führenden Stelle der 2. Klasse auf und dürfte damit ein Anrecht zur Veretzung in die 1. Klasse erlangen. Die Mannschaft tritt in folgender Aufstellung an: Bengsch; Duesel H., Schmidt; Reinhardt, Kunze H., Jerichow; Dörre I., Redziejewski, Duesel I., Lehmann I., Böschel.

— **Kino.** Im Palais-Theater gelangt am Sonntag und Sonntag das Schauspiel „Stürme des Lebens“, die Tragödie einer Verführerin zur Vorführung. Ein großartig

ausgestattetes Werk zeigt in vielen pathenden Szenen den Lebensweg eines jungen Mädchens, die nach dem Tode ihres Vaters ihren Lebensunterhalt als Klavierlehrerin verdienen muß. Durch schürliche List gelingt es einem Lebemann, das Mädchen zu verführen. Ein Graf, der sich über alle Vorurteile der sogenannten Gesellschaft hinwegsetzt, macht schließlich das Mädchen zu seiner Gattin. Durch fortgesetzte Drohungen des Verführers fürchtet sie für das Leben ihres Gatten und beschließt, den, der so großes Geld über sie brachte, zur Rechenhaftigkeit zu ziehen, findet jedoch einen Toten. Er hatte sich selbst erschossen.

— **Wie der wiedertretende Taler aussieht.** Wenn im Frühjahr die Schwalben kommen, will die Reichsregierung die ersten Millionen richtiger Metallmünzen, Einmark-, Dreimark- und Fünfmarmstücke, ins Land senden, die ersten Anzeichen des soliden werdenden Geldverkehrs. Ob die kleinen Scheine nun ganz verschwinden werden? Jedenfalls wird auch dieses Metallgeld nur Schein sein, denn die Taler werden nicht wie Silber im Raufen klagen, sondern ihr Inneres wird nur aus Kupfer bestehen, und eine feine Aluminiumschicht wird ihnen ein silbernes Aussehen verleihen. Das Fünfmarmstück wird so groß sein wie der frühere Taler; etwas kleiner das Dreimarmstück und ungefähr so groß wie früher die Silbermark das Einmarmstück. Wir werden dann unsere Taler wieder in der Tasche mit uns führen. Große Taler, mit denen wir eine Fahrt auf der Elektrischen betreten oder eine Barbier bezahlen oder wir dem Nicolo als Trinkgeld geben werden. Die Hausfrau, die ihre Einkäufe mit Talern bezahlen will, muß eine große Kassette mit sich schleppen; denn der Taler hat nicht nur den Klang, sondern auch den Wert verloren. Aber den Kindern werden wir predigen: Wer den Taler nicht ehrt, ist des braunen Lappens nicht wert.

— **Wittenberg, 10. Januar.** 3750 Mark wurden gestern gegen 11 Uhr vormittags vom Bankrott der Firma C. Betrid Nachfolger gelassen. Da als Dieb nur ein Käufer in Betracht kam, so wurde dieser, der Herr Otto Behne aus Coswig festgenommen. B. gestand nach längerem Leugnen die Tat ein und lieferte das Geld an den Beschlagnahmten zurück. — Wegen Diebstahls und Unterschlagung ist die 30jährige Wirtschaftlerin Berta Dittmer, zurzeit hier bei dem Arbeiter Förster in Stellung, zur Anzeige gebracht worden. Die D. führt dem F. seit ca. zwei Jahren die Wirtschaft. Ihr Arbeitgeber liegt im Paul-Gerhardt-Stift krank und hat die D. auf ein Sparfußband des F. 2400 Mark abgehoben und zum Teil für sich und für die Wirtschaft unbedeutend verbraucht. Ferner hat sie in der letzten Zeit aus dem Sparfasse ca. 1000 Mark Bargeld und den Betrag von 200 Mark, den sie auf der Post einzahlen sollte, für sich verwannt.

— **Wittenberg, 7. Jan.** Ihren Brandwunden nach furchtbaren Schmerzen erlegen ist das Dienstmädchen Luise Bubevell aus Brehisch. Das bebauerswerte Mädchen hat seinen Leichnam mit dem Leben hängen müssen. In Gemeinschaft einiger Freundinnen wollte dieselbe auf einer Spirituslampe in ihrer Kammer am Silvesterabend in Abwesenheit ihrer Herrschaft etwas kochen. Der Spiritus lief über, die Flamme ergriff ihre Kleider und verbrannte Brust und Leib. Anstatt daß die Anwesenden helfend eingriffen, entfernten sie sich, nach Hilfe rufend. Ein hinzugekommener Lehrling erlöste endlich die Glammen.

— **Wittenberg.** Ein Versehen, das für den Betroffenen recht üble Folgen haben konnte, passierte einem Ausschulffahrer bei einer hiesigen Bank. Dieser zahlte auf einen von einer hiesigen Firma vorgelegten Scheck versehenlich statt 10.000 M. 100.000 M. aus. Bei der Tagesabrechnung fehlten der Bank 90.000 M., und der betr. Kassierer geriet in schlimmen Verdacht. Zum Glück gelang es, die Firma, welche den zu viel gezahlten Betrag erhalten hatte, aufzufinden und von ihr die Summe zurückzuerhalten.

— **Treuenbriegen.** Aufgeklärt wurde ein Diebstahl, der vor längerer Zeit an einem Einbrecherpatet der hiesigen Kammereikasse verübt worden ist. Dieses Patet enthielt

100 Serien holl. Notgeld. Das vermiste Geld erschien neuerdings bei den hiesigen Geschäftsleuten im Umlauf. Auf Grund verlässlicher Anzeichen wurde übergehend eine Durchsuchung der Wohnung des Posthilfskassiers T. vorgenommen. Dabei wurde eine größere Anzahl des fraglichen Notgeldes vorgefunden. Weitere Scheine wurden dem T., der in seiner Wohnung nicht anwesend war, bei seiner anderweitigen Sicherung abgenommen. T. ist vollem Umfang gefänglich.

— **Esterswerda.** In einem Fallhaus ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Ein kräftiger junger Mann hob ein 4 Zentner-Gewicht aus. Ein Mann in den 40er Jahren in seiner angetrunkenem Zustande wollte dies auch versuchen. Er brachte das Gewicht aber nur halb hoch, ließ es auf die Brust fallen, fiel um und war sofort tot.

— **Thelitz, 11. Januar.** „Gold und Silber hält ich gern“, ist anscheinend das Selbstbild eines hiesigen Hausbesizers, der seinen Mietern folgenden herzlichen Neujahrsgruß zuschickte: Ich will Euch zu wissen tun, das von 1. Januar 1922 die Miete in Gold und Silber in Zahlung genommen wird und der Beträge entspricht in Papper Geld. Sollte Euch das nicht baten. So möchte Ich euch bitten, den 1. April 1922 die Wohnung zu verlassen.

— **Hausbesitzer Wilhelm Adler.**

— **Magdeburg, 9. Jan.** Schon im Frühjahr des vorfliegenden Jahres sollte nach den wiederholten Versicherungen der zuständigen Stellen mit dem Bau des Mittelaltaltals und des Umgehungsaltals bei Magdeburg begonnen werden, das Jahr verzögert; Tausende von Erwerbslosen mühten durch die Stadt unterstützt werden, doch es geschah nichts. Nun hat der Magistrat im Verein mit anderen Stadtvorwaltungen erneute dringliche Vorstellung erhoben. Die kurze Sochlojanfurtzeit der Industrie scheint sich, allen Anzeichen nach zu urteilen, ihrem Ende zu nähern, und damit ist aufs neue die Gefahr einer großen Arbeitslosigkeit nahegerückt. Die Regierungstellen haben nun dem Magistrat zugesichert, daß vorrussichtlich in diesem Frühjahr mit dem Bau des Umgehungsaltals sowohl als des Hauptaltals begonnen werden soll, und zwar soll der Hauptaltal vom Osten und Westen zugleich in Angriff genommen werden. Der Stadt wurde dabei nahegelegt, auch aus eigenen Mitteln größere Arbeiten einzuleiten. Geplant sind größere Hafenanlagen, für deren Vorarbeiten die Stadtvorordnungsversammlung schon vor einigen Monaten einen größeren Kredit zur Verfügung gestellt hat.

— **Rohlau, 10. Januar.** 395 Wohnungsuchende sind wieder Ende 1921 gezählt, also hat sich trotz der reichen Bauerei die Wohnungsnot vermehrt; Anfang vorigen Jahres waren nur 120 suchende Paare gemeldet.

— **Stendal, 7. Jan.** Heute nacht ist die Runkmühle von Arthur Weidling mit sämtlichen Maschinenteilen niedergebrannt. Erst im vorigen Jahr war ein Teil der Kornschleifer mit etwa 4000 Zentner Getreide niedergebrannt. Diesmal wurde ein Weidling mit etwa 4000 Zentner Getreide gerettet.

— **Stendal, 10. Januar.** Als Brandstifter des Großfeuers, das, wie berichtet, die Runkmühlenteile Weidling vernichtete, wobei ein Schaden von 10 Millionen Mark entstanden ist, wurde der frühere Feiger der Werte, Rüder, verhaftet. An den Wiederaufbau der Werte ist vorläufig nicht zu denken, da erst Verhandlungen mit den Versicherungsgesellschaften zu Ende geführt werden müssen. Die durch Versicherung gebaute Summe beträgt übrigens schon jetzt fast 5 bis 6 Millionen Mark.

— **Fischerleben, 10. Januar.** Der hier in der Bienenstraße wohnende Otto Flor geriet mit seiner Frau und seinem bei ihm wohnenden Bruder Alex in Streit, in dessen Verlauf er auf die Weiden mit einem Beile einwirkte. Alex ergriff einen Revolver und erschloß den wütenden Bruder. Beide hatten vorher geizig gezacht, sodas anzunehmen ist, daß beide betrunken waren. Alex Flor, der in Notwehr gehandelt haben will, wurde verhaftet.

glaube sie doch annehmen zu können, daß er die Sache nicht so einfach auf sich beruhen lasse. Sie aber konnte ihn nicht sehen, heute nicht und morgen nicht; erst mußten ihre auf höchste angespannten Nerven sich beruhigt haben.

Am nun einem erneuten Besuche Ennos zu entgehen, wollte sie die Schwester bitten, sie für ein paar Tage mit nach Hamburg zu nehmen.

Die Herren vom Militär, denen sich auch Doktor Windisch angeschlossen, hatte Annemarie bereits um fünf Uhr das Haus verlassen hören. Editha benutzte einen späteren Zug.

Am Kaffeetisch traf sie mit der Schwester und dem Vater zusammen. Er hatte zwar schon mit den fortzuhenden Herren Kaffee getrunken, wollte es sich jedoch nicht nehmen lassen, seinen Töchtern Gesellschaft zu leisten, da seine Frau nach Festlichkeiten nicht sichtbar wurde.

Der Verlauf des Geburtstagsfestes wurde in allen Einzelheiten durchgesprochen; Editha genos die Gesellschaft auf Giebeneigen sehr; in ihrem eigenen Heim wurde ein gefelliger Umgang auf das äußerste bestritten.

„Mein Heim ist meine Welt“, sagte sie wohl, wenn man ihr Vorwürfe über ihre Zurückgezogenheit machte.

Das Gespräch wurde lebhaft zwischen dem Vater und der ältesten Tochter geführt, auch gab Herberts Verlobung viel Stoff zur Unterhaltung. Dabei bemerkten sie Annemaries Schweigelnheit gar nicht, auch daß sie wenig ab, fiel nicht auf.

Erst als man sich vom Kaffeetisch erhob, äußerte sich Editha, die Blässe auf dem Gesichte der Schwester wahrnehmend: „Sag, Herzchen, ist dir nicht wohl? Du siehst entsetzlich elend aus. Häßlich noch liegen bleiben sollen, um

für deinen Liebsten heute nachmittag wieder auf der Höhe zu sein.“

„Ich habe in der Tat Kopfschmerzen“, entgegnete Annemarie. „Darum leide ich in letzter Zeit sehr.“

„Greift dich der Brautstand so an?“ scherzte Editha. Herr von Kellen wurde durch Edithas Bemerkung aufmerksam.

„Do fällt mir ein“, sagte er, „Mama sprach mir noch gestern abend davon, daß Tollen wegen Annemarie große Sorge habe. Kind, Kind, du mußt uns doch keine Dummheiten? Willst noch kurz vor der Hochzeit trant werden?“

„Ach nein, Papa, es ist wirklich nichts von Bedeutung.“ lehnte Annemarie ab. „Ich muß euch bitten, nicht so viel Aufheben davon zu machen.“

„So meinte Mama auch“, stimmte Kellen befridigt ein. „Tollen sprach von Blutarumt, von Nervosität. Na, mein Mädel wird doch nicht mit den Stadtdamen in ein Horn blasen wollen?“

„Laßt mich nur in Ruh. Dabei fahren alle Teile am besten.“

„Nein, Annemarie“, mißte sich Editha ein, „so leicht soll man das gar nicht nehmen. Sprich mal mit Paul.“

Das ist eine gute Idee“, aina Annemarie mit Lebhaftigkeit auf der Schwester Vorschlag ein. „Ich komme sofort mit dir, wenn es dir recht ist.“

„Ob mirs recht ist!“ rief Editha erfreut aus. „Ich bin entzückt. Man kann dich vorgehen auf alle Fälle.“

Herr von Kellen lachte zwar über die Idee, wollte Einwendungen machen, wurde jedoch von Editha übertrumpft. „Ich nehme Annemarie mit, Papa“, sagte sie in bestimmter Tone. Aber dann mußte du dich jetzt fertig machen, in einer Stunde geht mein Zug.“

„Und Mama? Und Tollen?“ warnte Herr von Kellen ein.

„Grüße sie von mir, sagte Annemarie mit bebenden Lippen.“

Sich in der Tür noch einmal umwendend, fügte sie hinzu: „Ich bleibe ja nicht ewig fort.“ So war die Sache erledigt. Die beiden Schwestern fuhren von dem Vater auf dem Bahnhof begleitet ab. — — —

In ihrem Heim angelangt, wurde Editha in stürmischer Begrüßung von ihren Jungen empfangen. Daß aber Tante Annemarie mitgekommen war, machte den Jubel zu einem ungeheuren Lärm.

Doktor Windisch, dessen Sprechstunde soeben zu Ende war, kam eiligst herbei.

„Das ist ja geradezu ein Indianergeheul“, stellte er fest; als er aber den Grund zu dieser ungehörigsten Freude hörte, tat er sein möglichstes, seinem Söhnchen beizustehen. Editha hat schließlich um Ruhe.

„Es ist schrecklich mit den Männern. Ob klein ob groß, das Krakeelen können sie nicht lassen. Sei mal vernünftig Paul“, bot sie ihren Mann. „Annemarie ist nicht mitgekommen um euch Mannskulen die Köpfe zu verdedren, sondern sie ist leidend und möchte sich in deine Behandlung begeben.“

Fortsetzung folgt.

Der Hauptmann von Köpenick gefordert. Aus Luxemburg kommt die Meldung, daß dort der sogenannte Hauptmann von Köpenick, der frühere Schuhmacher Wilhelm Voigt, im Alter von 71 Jahren gestorben ist. Voigt lebte seit Jahren in Luxemburg und war mit einer Luxemburgerin verheiratet.

Vermischtes.

▲ Neues über Bismarcks Entlassung. In den bisher unrichtigen Berichten des damaligen bayerischen Gesandten in Berlin, des Grafen Lerchenfeld, aus dem Jahre 1890 finden sich neue Mitteilungen über die Vorgänge, die zu Bismarcks Entlassung führten. Als wichtigster Grund führt Graf Lerchenfeld das Verhältnis Deutschlands zu Russland und zu Österreich und vor allem die Frage des Arbeitergesetzes an. Der Kaiser habe den König von Sachsen bei der Leichenfeier der Kaiserin Augusta bearbeitet, die fälschliche Negierung möge ein Arbeitergesetz im Bundesrat einbringen. Bismarck äußerte damals dem Grafen Lerchenfeld: „Der Kaiser hat auf einmal alle Menschen begreifen wollen.“ Ferner wies Bismarck darauf hin, daß er sich als Anwalt der Bundesstaaten und Fürsten im Reich betrachtete und keine Auslagen darin erblickte, die Interessen dieser gegen Übergriffe zu schützen. Man sei eine Reihe deutscher Fürsten — Sachsen, Baden, Weimar — mit ihm gegen seine kaiserlichen Herrn vorgegangen. Er sei deshalb entlassen, aus dem preussischen Staatsministerium auszuscheiden. Er hätte schon lange, da es dem Kaiser und dem Reich nicht um die Sache, sondern um die Person ginge, die ihm zu Gefallen sprächen und glaube, alles selbst machen zu können.

▲ Merkwürdigkeiten im neuen Posttarif. Der neue Tarif für Postanweisungen weist ein merkwürdiges Verhältnis zwischen den Sendungen ins Inland und ins Ausland auf. Bei 300 Mark ins Inland vermindert, muß dafür 4 Mark bezahlet, während dieselbe Summe, ins Ausland gelandt, nur einen Porzoll von 2 Mark erfordert. Bei über 500 Mark zu versenden hat, muß für das Inland 5 Mark, für das Ausland aber nur 3,50 Mark bezahlet. Erst bei 800 Mark befinden sich die Beträge auf gleicher Höhe, um dann ganz allmählich mit den Auslandskosten die Inlandskosten zu überbieten. Die Verteuerung der Inlandpostanweisungen liegt die Wichtigste Ursache, das Publikum in noch stärkerem Maße an den Gebrauch des Schecks und des bargeldlosen Verkehrs überhaupt zu gewöhnen.

▲ Der Haarschmied der Damen. Manche Damen lieben es bekanntlich, eine mangelnde Fülle des Haarwuchses durch eingelegte Jöpfe, Coupees u. dergl. aufzubessern. Auch werden vielfach Haare aus fremdem Haar getragen, um die Färbung zu bessern. Die meisten Haare, die zu diesem Zweck gebraucht werden, kommen aus China, und zwar sind es meistens Männerhaare. Das Haupthaar der chinesischen Frau ist durch religiöse Vorschriften geschützt, und keine Hand würde es wagen, ihr diesen Schmuck zu rauben. Dagegen wurden früher im Reich der Mitte viele Vergehungen der Söhne des Himmels durch Abschneiden der Jöpfe bestraft, was ungehörig gedeutet und Verleumdung der bürgerlichen Ehrenrechte war. Alle diese schwarzen Beweise von Verfassungen wanderten in die Hände von Händlern. Berühmte Herren sind auch moderner deutsche Herren von dem allgem. Nutzen der Jöpfe nicht mehr als zeigend gilt. Der Stand unserer Kultur hat chinesische Jöpfe zu einem kostspieligen Vergnügen gemacht. Vor dem Kriege kostete ein Kilogramm ungefähr 60 Centimeter langen Chinesenhaares 40 bis 75 Mark, jetzt werden für dieselbe Gewichtsmenge ungefähr 2000 Mark gezahlt. Dazu kommt noch der Zoll, der vor dem Kriege 1 Mark für 1 Kilogramm, jetzt aber 40 Mark beträgt. Am teuersten ist weißes Haar. Über China fließen Millionen viel Haar, besonders schwarzes. Die Entführung der Chinesenhaare erfolgt fast ausschließlich in der Szechuanprovinz. Man hat erfolglos versucht, diesen Hausgewerbebetrieb auch in Deutschland einzubürgern.

○ Der Wolfentanz bei Leipzig. Der Plan eines Weltturns vom 30. September bis 1. Oktober, der seiner Wichtigkeit wegen, der Welt bekannt, daß der Weltturn auf dem Plan am Kaiserhofplatz eröffnet werde. Die Unternehmer des Weltturns sind einverstanden und hoffen auch die Weltturner aufzubringen. Der Entwurf stammt von dem Leipziger Architekten Haimovici, der mit Baurat Schimmer zusammen die Pläne ausgearbeitet hat. Das Gebäude soll eine Höhe von 120 Metern und im Kern einen Umfang von 60 Metern haben. Die Baufosten werden im Herbst 1919 auf 30 Millionen Mark ermittelt, im Januar 1921 waren sie bereits auf 75 Millionen Mark gestiegen.

○ Südschleife Deutsche in Afrika. Von dem Südschleife in Kapstadt, der bereits durch zahlreiche Gaben zur Umänderung der Post in der alten Heimat beigetragen hat, ist die Deutsche Rote Kreuz wiederum eine reiche Spende angehängt worden als Beitrag eines am 2. Dezember in Kapstadt veranlasseten Bazar. Diese Veranstaltung zum Besten der Notleidenden, in erster Linie der Kinder, in Deutschland und Österreich ist wohl das erfolgreichste Wohltätigkeitsfest gewesen, das je dort stattgefunden hat. Als Ergebnis ist die Summe von 3400 Pfund Sterling zu verzeichnen.

○ Seine Wiederverählung Kaiser Wilhelms. Die in letzter Zeit aus der Auslandspresse von deutschen Blättern übernommene Gerüchte über eine beabsichtigte Wiederverählung Kaiser Wilhelms II. werden jetzt von Doorn aus geradezu als bösartige und uninnige Erfindungen erklärt.

○ Einbruch in eine Königsgewalt. In einer der letzten stürmischen Nächte wurde in die Suitgarter Königsgewalt eingebrochen und ein am Carlshof des Königs Wilhelm niedergeborener silberner Lorbeerzweig, das Geschenk eines österreichischen Regiments vom Jahre 1914, entwendet. Die Einbrecher haben die harte Eisenverriegelung an dem in die Gruft führenden Schloßschlüssel gerättert, so daß sie in das Innere der Kapelle gelangen konnten.

○ Alkoholfreier Wein. Der Neulandbau ist in Neudorf zum erstenmal geistlich alkoholfrei gefertigt worden. Erstmals wird gemeldet, daß in der Schweizmarkt in Neudorf für 5 Millionen Dollar alkoholfreie Getränke verhandelt worden seien. Weiter wird berichtet, daß an dem Genuß von dem sog. Holzalkohol 15 Personen gestorben seien und eine große Anzahl schwer krank daniederliegende.

○ Frankfurtermaschinen zur Vermietung an Private. In Verfolg der Sparmaßnahmen zur Verringerung des Defizits bei der Post plant das Reichspostministerium die mietweise Abgabe von Frankfurtermaschinen an private Firmen zum Zweck der selbständigen Frankierung und Fertigmachung der Post. Die Apparate sind so eingerichtet, daß sie für alle vorfindenden Frankaturen geeignet sind und der Postbehörde eine mühselige Kontrolle ersparnen. Die Firmen werden durch sie in die Lage versetzt, sich bei der Fertigmachung von Poststücken aller Art von der Post unabhängig zu machen.

○ General und Universitätsprofessor. Der General der Infanterie a. D., Dr. phil. h. c. Max v. Wabersfeld ist zum Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität Halle ernannt worden. General v. Wabersfeld, der in einigen Jahren sein 66. Lebensjahr vollendet, begann seine militärische Laufbahn 1875, studierte später an der Kriegsakademie und war zuletzt Kommandeur der 37. Division in Meiningen. Wabersfeld hat er sich außer durch verschiedene Beiträge zur niederrheinischen Landes- und Städtegeschichte namentlich durch eine Reihe sehr geschätzter Arbeiten auf dem Gebiete der Wägenkunde bekanntgemacht.

○ 100prozentige Erhöhung der Heilgipfelngebühren. Nachdem am 15. November die Heilgipfelnordnung geändert und neue Gebühren festgelegt worden waren, sind diese Sätze für staatlich geprüfte Heilgipfeln und Massiere mit Wirkung vom 1. Januar um je 100 Prozent erhöht worden.

○ Die deutsche Schmiedwaren-Industrie. Demnächst wird in Forzheim eine ständige Ausstellung deutscher Schmiedwaren und gewandter Industriegeräte eröffnet werden, die wegen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung Ansehen auf Beachtung erheben kann. Das großzügige Unternehmen — eine Zentralisierung des Ausstellungswesens der deutschen Eisenmetall- und Zugsindustrien auf dem Hauptplatz der Schmiedereiarbeit, Forzheim, mit seinem großen in- und ausländischen Käuferverkehr — ist ein Beispiel weitestgehender Einheitsart und gleichzeitiger Aufbaubarkeit.

○ Die Bombenattentäter von Danzig. Die Bombenattentäter, die in der Silberrnacht in Danzig die Bomben zur Explosion brachten, durch die 50 Personen schwer verletzt wurden, von denen etwa 25 tot sind oder auf den Tod verurteilt sind, konnten verhaftet werden. Es sind 9 Arbeiter im Alter von 17 bis 24 Jahren, die angeblich einen Nachschub gegen die Polizei verweigert zu haben, weil einer ihrer Kollegen am Selbsterniedermittag wegen einer Straftat verhaftet worden war.

○ Schiffunglück. Nach einer Meldung aus Grimsby ist die Schaluppe „Festa“ bei den Orkney-Inseln untergegangen. 9 Mann sind ertrunken, 2 wurden gerettet.

▲ Kohlsalz aus dem Meerwasser. In Norwegen trifft man Vorkommen, um das im Meerwasser enthaltene Salz zu Kochsalz verwandelt zu werden. Man will sowohl im Süden wie auch im Norden des Landes je eine große Anlage errichten und in diesen Teil durch riesige Wasserfälle, teils durch ein industriell gefertigtes Meer mit elektrischer Kraft versorgten Salzlagern mindestens die Salzmenge herstellen, die für den eigenen Bedarf des Landes gebraucht werden. Diese Mengen betragen jährlich ungefähr 300 000 Tonnen. Verwendung fände das auf diese Weise nutzbar gemachte Meeressalz hauptsächlich in der Produktion von Salpeterminerale sowie in der chemischen Industrie. Bei der Verarbeitung des Meerwassers wird man übrigens auch verschiedene andere wertvolle Stoffe erhalten, und zwar in ziemlich ansehnlicher Menge Natriumchlorid und Brom, daneben Chlormagnesium, schwefelsaure Magnesia und Glaubersalz, die man ihrerseits natürlich auch wieder einer besonderen Verwendung zuführen kann. Jedenfalls dürften sich die vorläufig noch ziemlich kostspielig erscheinenden Anlagen zur Salzgewinnung aus dem Meerwasser und der Verarbeitung des Kohlsalzes zu Kochsalz mit der Zeit zu bezahlbar machen.

▲ Die „gute alte Zeit“ in Elsas-Verträgen. Im elftesten Parlament in Straßburg wurde kürzlich über die Einführung des französischen Gelebens in Elsas-Verträgen verhandelt. Dabei wurden von den einheimischen Reichstagsmitgliedern so vielfach die Vorzüge der deutschen Verfassung verteidigt, daß die französischen Reichstagsmitglieder sich zu dem Aufsatze verlegten: „Man darf nicht immer sagen, daß früher hier alles besser gewesen ist als heute: dies ist nicht wahr, dies ist nicht der Fall, ganz im Gegenteil, es war schlimmer!“ — So sagt er, aber die Elssässer haben in den verflochtenen drei „Friedensjahren“ längst erfahren, daß es früher d. o. besser war.

▲ Fischjagd in Paris. Seit einiger Zeit machen die Bewohner eines Arbeiterviertels in einer Pariser Vorstadt die unangenehme Erfahrung, daß die Zahl ihrer Fische beträchtlich und fortgesetzt abnimmt. Nachdem man sich tagelang bemüht hatte, der Sache auf den Grund zu kommen, fand man endlich den Uebelthäter in Gestalt eines Fisches, der sich in einem riesigen Weinfeld des Bezirks häuslich eingerichtet hatte. Die erbitterten Fischebesitzer machten auf den diebischen Reinede, den vermutlich ein Kriegsteilnehmer aus dem Felde mitgebracht hatte, Jagd, und es gelang ihnen auch, ihn nach einer an Aufregungen reichen Streife zur Strecke zu bringen.

▲ Verschlechte Bettelei. Ein unwürdiger Bettelverkehr soll jetzt vielfach von Wien aus betrieben werden. Wenigstens berichten schwedische Blätter, daß in Stockholm häufig Briefe von unbekannten Personen aus Wien mit Bitten um Geld eintreffen. Kürzlich erhielt eine Stockholmer Dame einen solchen Bittbrief, der mit unvollkommenem Namen unterzeichnet und in schwedischer Sprache geschrieben war. Der Absender hatte sich einer Überlegenheit bedient, aber diese fand ihrem Vorneamen offenbar wenig wohlwollend gegenüber, denn sie hatte Aufforderungen über die wirklichen Verhältnisse in dem Brief geschmuggelt. Wo der Absender von seiner Gedrechtheit sprach, setzte die Überlegenheit hinzu: „Gehnd wie ein Fisch im Wasser!“ und wo er verächtlich, Mitleid durch seine vielen Kinder zu erwecken, hand: „Gibt es gar nicht!“ Zum Schluß bat der Absender, Brief zu schicken, aber die Absenderin schrieb: „Kein Geld schicken!“

○ Ein Paar Schuhe — 2700 Mark. Das Bucherami hat bei einer Berliner Schuhfirma mehrere tausend Paar Schuhe beschlagnahmt, weil dringender Verdacht übermäßiger Gewinne vorliegt. Die Firma erklärte, daß es bei ihr Schuhe zum Preise von 2700 Mark gebe. Angeblich soll der Einkauf dieser Schuhe zu 9 Dollar bei einem Kurs von 300 M. erfolgt sein.

○ Sieben Personen durch Zeuchgas vergiftet. Im Schlafsaal des Münchener Bahnhofs in München wurden sieben Männer tot aufgefunden. Sie waren durch Zeuchgas vergiftet worden. Eine Gaslampe im Zimmer war beschädigt, und das Gas war ihr entströmt. Die Vermutungen waren Gelegenheitsarbeiter.

○ Bekannte Diebstahl. Nach einer Mitteilung der holländischen Postverwaltung an das Reichspostministerium ist am 18. Dezember der deutsche Bahnpolizist im Zuge Wiffingen—Ebnabrid auf holländischen Gebiet in Brand geraten, wobei 82 Briefkäse erheblich beschädigt worden sind und der Bahnpolizist selbst zum großen Teil vernichtet wurde.

○ Zunahme der Grippe-Epidemie in Hamburg. Die Grippe hat in den letzten Tagen in Hamburg erheblich zugenommen. Sie tritt meist in katastrophischer Form auf. Die Krankenhäuser sind fast vollständig belegt. Von den 8000 Zeuchgasvergiftungen sind 700 erkrankt, so daß der Zeuchgasvergiftung stark beeinträchtigt ist. Im Verhältnis zu den zahlreichen Erkrankungen sind nur wenig Todesfälle zu verzeichnen. Der Verlauf der Krankheit ist bisher durchaus gutartig.

▲ Der Meinherrlicher. Ein schwedisches Blatt erzählt folgende Schandthat: In der Gefängniszelle, die die Meinherrlicher Karls XII. behandelt, wurde ein kleines Mädchen verhaftet, was man unter dem Begriff „Meinherrlicher“ versteht. Die Antwort des Mädchens lautete: „Einen Mann, der keine Frau hat.“

▲ Schaulustlerleben. In England vermehrt sich unaufrichtig die Zahl der Theaterbesucher, die von der Hauptstadt ausgehen, um die Provinz mit guten Vorstellungen zu versehen, hauptsächlich aber, um vermehrte Einkünfte zu schaffen. Die Direktoren suchen diese Besucher in die Provinz mit der Vorstellung in London zu verziehen, damit der Gewinn so groß wie möglich wird. Sie lassen 3. D. ihre Schaulustler nachmittags in Manchester und abends in London aufstehen. Das ist nur mit Hilfe des Flugzeuges möglich. Alles ist auch genauere berechnet, damit die Schaulustler rechtzeitig zur Abendvorstellung in die Hauptstadt zurückkommen. Aber man stellen sich die Fragen ein. Was für Leistungen kann wohl das Londoner Publikum von Schaulustlern erwarten, die nach einer anstrengenden Vorstellung in Manchester im Flugzeug und Auto nach London zurückgeschleppt werden, um dort abends aufzutreten?

Kirchliche Nachrichten.

Detmold: Am Sonntag, Vorm. 10 Uhr: Predigt Gottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.
Burglin: Am Sonntag, Nachm. 1 Uhr: Predigt Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Markt-Kalender.

Am 14. Januar: Schwohnenmarkt in Jessen.

Anzeigen.

Für die Bemühung der Teilnahme beim Gelingen und Begründung unserer teuren Eufühlungen, insbesondere für die schönen Kranzgebühren und das ebene Drageliet sagen wir herzlichsten Dank.
Besonders Dank auch Herrn Pfarrer Langguth für die Preisermäßigung am Grab sowie Herrn Lehrer Schöber nebst den Chorführern für den Gesang.
Die trauernde Witwe Minna Geiseler nebst Verwandte.
Annaburg, 13. Jan. 1922.

1 Paar Schnürstiefel, Größe 34, Sonnabend auf dem Wege von Wandorf ins Annaburg verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
H. Ulrich, Niederreit. 18.

Vertreter

mit ca. 1000 — Mk. für neuartigen Artikel der Landwirtenschaft gesucht. Offerten mit genauen Angaben an
Max Hahn Akt.-Ges. Berlin S.W. 68.

1. Hypothek

von 80—100 000 Mk. ca. aus Veranlassung auf sichere Geschäfts-Grundstück in Annaburg (reeller Wert 250 000 Mk.) zum 1. April (event. früher od. später) gesucht. Schriftl. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stoekholz

in kleinen od. größeren Mengen
kauft
Herrn u. Tonwarenfabrik Annaburg.

Ein modern. Schrant (auch als Bücherstank geeignet), ein **Vertikow** beides neu, ein **braunes Zedert**, für junges Mädchen, preiswert zu verkaufen bei
W. Lehmann, am Neugraben 14.

Piano,

gebraucht, sofort geg. Bezahlung zu kaufen gesucht. Angebote sind an die Geschäftsstelle d. Bl. unter N. 200 zu richten.

? Bluwach?

Wer mihmütig, abgepannt, schwermütig ist, wer an Appetitlosigkeit leidet, der nehme
„Bluwach“!

„Bluwach“ hebt das Wohl befinden, verjüngt und kräftigt Geist und Körper.
Zu haben bei:
F. G. Hollmig's Sohn.

Strickwolle,

schwarz und grau, empfiehlt
A. Raschke.

Was bringt uns Sonnabend, der 21. Januar?

F.-G.

Am Freitag, den 13. Jan. abends 8 1/2 Uhr
Haupt-Versammlung
im Waldschlößchen.
Bollkühliges Erscheinen erbittet
Der Vorstand.



Männer-Turn-Verein
Annaburg (von 1881).

Zwecks Gründung einer **Männer-Niege** werden alle über 30 Jahre alten Mitglieder des Vereins gebeten, sich **Freitag, den 13. Januar abends 8 Uhr** im Vereinslokal einzufinden.
Der Vorstand.



Annaburger Landwehr-Verein
(eingetragener Verein).

Sonnabend, den 14. Januar abends 8 Uhr begehrt der Verein eine **Militärische Kameradschaft** im Bürgergarten sein

Stiftungs-Fest
verbunden mit **Theater u. Ball**
Der Annaburger Turn-Verein ist hierzu geschlossen eingeladen.
Die Kameraden werden gebeten, mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:

Prima Senfgurken,
ff. saure Gurken,
feinsten Sauerkohl,
marinierte Seringe,
Kalksorn, Pflaumen,
sowie

Margarine

in allen Preislagen.

J. G. Hollmig's Sohn.

Walden-Theater.

„Waldschlößchen“.

Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr:
Ehrenabend für Frau Direktor Walden.

Im Bahnwärterhaus.

Schauspiel in 4 Akten von H. Stein-Landesmann.
Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn Feiseur Hoffmann.
Preise wie gewöhnlich.

Palast-Theater.

Sonnabend den 14. und Sonntag den 15. Januar abends 8 Uhr:

Das große Schlager-Programm:

Stürme des Lebens.

Teagödie einer Verführten in 5 Akten.

Die drei Glückspilze.

Entscheidendes Lustspiel in 3 Akten.

Niemand veräußere, sich dieses Programm anzusehen.
Es ladet freundlichst ein Die Direktion.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Grosse Kinder-Vorstellung.

Dienstag den 17. d. Mts., abends 8 Uhr

Bauern-Versammlung

findet im „Siegeskranz“ statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung Erscheinen aller Mitglieder nötig.

Annaburger Lichtspielhaus

Sonntag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Wildfeuer.

Komödie in 5 Akten von Friedrich Holtz.
Ein Kostümfilm mit grandioser Ausstattung und Dekoration. Hauptrollen: Max Neufeldt, Dora Kaiser.

Der Rodelindianer.

Eine Grotteske in 2 Akten.

Rassehunde.

Schenswert für Hundbesitzer und Hundliebhaber.
Rauchen im Theateraal verboten.

Ansichts-Postkarten

empfeht in großer Auswahl
Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.

Zum „Siegeskranz“.

Freitag Abend:

Eisbein-Essen.

Anfich von

ff. Boeckbier.

G. Dubro.

Ehemalige Jäger und Schützen

des Kreises Torgau treffen sich **Sonntag, 15. Januar, nachm. 3 Uhr** in Torgau Hotel Preußischer Hof.
Jeder Geladene zur Stelle! Wandervereinigungen sind vorgeladen.
Der Vorstand.

Lehrling

für das Kontor mit guter Allgemeinbildung u. Handschrift nimmt auf
Herrn u. Tonwarenfabrik Annaburg.

Masken-Anzüge

verleiht
Peschke, Torgauerstr. 46.

Unserer lieben Jugendfreundin **Frieda** zu ihrem 17. Geburtstag ein

dreifaches Hoch,
daß die Mittelstraße wackelt,
und Frieda vor Freude einen
Bolla trampelt. Es gratulieren
D. L. D. S. D. B. Th. A.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit.
E. Sternberg, Berlin D. 307 SW., Junkerstr. 13.

Einen bunten Abend des Fußball-Club mit großart. Ueberraschungen im „Waldschlößchen“.



Der Ausstoss von **Schultheiss - Patzenhofer Urbock** (Starkbier!) beginnt **Montag, den 16. Januar**

Montag von früh 9 Uhr ab verkaufe ich am Bahnhof **rote Speisekartoffeln**, Ztr. 90.— Mt. Bezahlung erfolgt Sonnabend in meinem Laden. Der Verkauf findet nach Nummern statt.
Konrad Müller.

Rucksäcke
in großer Auswahl empfiehlt
Fritz Rödler, Markt 20
Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Restaurant „Gesellschaftshaus“.
Sonntag, den 15. Januar, von nachm. 4 Uhr ab
Tanzkränzchen
wogu ergebnis einladet
Der Vorstand.
Für Speisen und Getränke ist bestens georgt.
Hochachtung **Gustav Zege.**

Rundholz, Wald jeder Art kauft
(gahle Vermittlern 3% Provision bei Kaufabschluß)
Wilhelm Kunze,
Saugeschäft, Dampfsägewerk & Holzhandlung.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 11
empfeht sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Kranke in Kasen.
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.
Telephon Nr. 33.
Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Großer Wiener Masken-Ball.
Sonnabend, den 14. Jan. cr. veranstaltet der Arbeiter-Radsportverein seinen diesjährigen
Maskenball
im Vereinslokal „Neue Welt“, wogu Sportfreunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis für Zuschauer 3.— Mt.
„Masken 3.— Mt.
Karten für Masken im Vorverkauf bei Herrn W. Hardorff und im Vereinslokal.
Der Vorstand.
— Kinder haben keinen Zutritt. —

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen, letztere auch nach Maßangabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.
Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.
Front- und Grabgitter, Stallgitter für Schweineställe,
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre,
Schweineträge, Krippenschalen.
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen.
Wilhelm Grabl.

Militärische Kameradschaft
Annaburg.
Sonnabend, den 14. Januar findet im „Bürgergarten“ unser diesjähriges **Stiftungs-Fest** bestehend in Theater und Ball, statt. Anfang pünktlich 8 Uhr. Vereinsabgeordneten sind angulegen.
Der Vorstand.
Goldener Anker.
Zu Kaffee und Pfannkuchen am Sonntag nachmittag ladet freundlichst ein **Karl Müller.**

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.
Walter Ried und Frau
Hedwig geb. Czejek.
Annaburg, den 12. Jan. 1922.
Reaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

